

Widerstand macht Mut

Gefährliche Erinnerungen an prägende Gestalten in der Zeit des Nationalsozialismus

Hans Mendl

1. Personen prägen Institutionen und Werthaltungen

„Wer baute das siebentorige Theben? In den Büchern stehen die Namen von Königen. Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt? Und das mehrmals zerstörte Babylon – wer baute es so viele Male auf?“ So beginnt Bertolt Brechts „Fragen eines lesenden Arbeiters“¹. Die sozialkritische Anfrage Brechts kann man in doppelter Hinsicht auch auf den Fokus dieser Festschrift wenden: Nicht nur Bauwerke, sondern auch Institutionen werden von Personen gestaltet und geprägt; neben den „großen“ Persönlichkeiten sollten auch die „kleinen“ in den Blick genommen werden, die in entscheidender Weise zum Gepräge von Einrichtungen beitragen. Auch Werthaltungen und Tugenden bekommen durch „kleine“ und „große“ Personen ein Gesicht und Profil. Dies soll im Folgenden an Menschen gezeigt werden, die in der Zeit des Nationalsozialismus auf unterschiedliche Weise zivilcouragiert Widerstand geleistet haben und im Einsatz für christliche Werte als „Zeugen für Christus“² bezeichnet werden können. Gleichzeitig wird deutlich, dass eine Erinnerungskultur durchaus unangenehm sein kann, weil es neben personifiziertem Mut auch Unentschlossenheit und Feigheit gab und die Erinnerungsarbeit selber auch mit Prozessen der Verdrängung korrelieren kann.

Vor der Skizzierung verschiedener Persönlichkeiten, die in der NS-Zeit auf unterschiedliche Weise profiliert Zeugnis gegeben haben, müssen aus religionspädagogischer Sicht einige unverzichtbare Rahmendaten zum Umgang mit Personen im Kontext eines biografischen Lernens erläutert werden. In der Logik meiner Fachprofession als Religionspädagoge bleibt es nicht aus, dass die Ausführungen nach der Beschreibung und Ordnung der ausgewählten Personen schließlich knapp in die Frage münden, auf welche Weise die betrachteten Persönlichkeiten ertragreich für Lernprozesse heute didaktisch ins Spiel gebracht werden können.

¹ Suhrkamp-Verlag (Hg.): Die Gedichte von Bertolt Brecht in einem Band. Frankfurt a. M. 1981. S. 656.

² Moll, Helmut (Hg.): Zeugen für Christus. Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts. Bd. 1, 7. Überarb. u. akt. A. Paderborn 2019.

2. Menschen prägen – ein personaler Ansatz

Für das Gelingen eines personalen Ansatzes im Kontext eines biografischen Lernens sollten einige hermeneutische Prämissen bedacht werden; diese werden zunächst thesenartig dargestellt, bevor sie an den konkreten mutigen Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus veranschaulicht werden.

These 1: Keine abstrakte Rede von Tugenden, sondern Werte konkretisiert an Personen

Es war und ist ein Holzweg in Theologie und Katechese, den Glauben auf abstrakte Weise veranschaulichen zu wollen. So erwies sich die analytische Methode des neuscholastischen Katechismusunterrichts, wie er sich beispielsweise in den Katechismen des Jesuiten Joseph Deharbe manifestierte, als fruchtlos:³ Weder theologische Begriffe wie Gnade und Erlösung noch ethische wie die Gebote des Dekalogs werden auf diese Weise verständlich. Anstatt abstrakt und formal auf die Frage „Was bedeutet es, tapfer zu sein“ spröde definitorisch zu erklären „Wer tapfer ist, tritt dauerhaft für das einmal erkannte Gute ein ...“⁴, erscheint es als weit ertragreicher, Tugenden wie Mut oder Zivilcourage an Personen konkretisiert aufzuzeigen.⁵ Freilich: Das ist viel anspruchsvoller, denn bei der intensiven Beschäftigung mit Menschen inmitten ihres Lebens wird deutlich, dass die Entscheidungen, vor denen sie standen, so eindeutig nicht waren, wie es oft scheint. Es gibt auch gute Gründe, nicht mutig zu sein – oder vielleicht auch erst später. Den ethischen Prinzipien, die einerseits dazu anspornen, Widerstand zu leisten (z. B. Einstehen für Gerechtigkeit und Menschenwürde) stehen andererseits auch nachvollziehbare andere Werte (z. B. Verantwortung für Frau und Kinder, Wert des eigenen Lebens) gegenüber, wie weiter unten gerade an den mutigen Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus gezeigt werden kann, die als Familienväter vor Entscheidungen standen. Ziel ist es hier, die Widersprüchlichkeiten eines komplexen Lebens wahrzunehmen und zu bewältigen und jenseits einer Gebots- und Verbotsmoral dem Einzelfall gerecht zu werden.⁶ Dazu trägt die empathische Auseinandersetzung mit Menschen bei, die vor Entscheidungen standen und dabei konträre Wertoptionen einzubeziehen hatten.

³ Katholischer Katechismus oder Lehrbegriff nebst einem kurzen Abrisse der Religionsgeschichte von Anbeginn der Welt bis auf unsere Zeit. Für die Jugend sowohl als für Erwachsene. Regensburg 1847.

⁴ Youcat. Jugendkatechismus der Katholischen Kirche. München 2011. Nr. 303.

⁵ Mendl, Hans: Modelle – Vorbilder – Leitfiguren. Lernen an außergewöhnlichen Biografien. Stuttgart 2015; ders.: Historische Gestalten als Vorbilder im Religionsunterricht. In: Religionsunterricht an höheren Schulen 45,5 (2002) S. 268–276.

⁶ Kuld, Lothar / Schmid, Bruno: Lernen aus Widersprüchen. Dilemmageschichten im Religionsunterricht. Donaüwörth 2001.

These 2: Keine Überhöhung von vorbildhaften Gestalten

Die schier unausrottbare Dynamik im Umgang mit vorbildhaften Gestalten und Heiligen besteht in ihrer Überhöhung,⁷ in der Reduktion auf ausschließlich positive Aspekte und in der Beschönigung ihrer Lebensbeschreibung. Bei den katholischen Heiligen hängt dies mit dem aufwändigen Prozess einer Heiligsprechung zusammen, der bei aller Differenziertheit der Betrachtung und Bewertung in das Aufzeigen einer besonders herausragenden Heiligkeit und eines vorbildlichen Lebens mündet. Dieselbe Tendenz kann man aber insgesamt erkennen, wenn es um die Präsentation von Vorbildern, Modellen oder Helden des Alltags geht: Sie werden keimfrei und biografisch geglättet auf einen Sockel gestellt. Als beim Prozess gegen die Jugendlichen, die Dominik Brunner zu Tode geprügelt hatten, deren Verteidiger argumentierten, Brunner habe vermutlich zuerst zugeschlagen, wurde reflexartig in Zeitschriften getitelt: „Kratzen am Denkmal“, und Radiosender fragten nach: „Ist Dominik Brunner noch ein Held?“ Freilich ist und bleibt er einer, denn unbestritten ist, dass er sich mit seinem entschiedenen Einschreiten mutig vor die Kinder stellte, die von den pöbelnden Jugendlichen angegriffen worden waren!⁸ Auch die biblischen Vorbilder sind gerade in ihrer menschlichen Gebrochenheit weit spannender, als sie oft im Religionsunterricht und auch in der Liturgie dargeboten werden.⁹ Personen wie Oscar Romero oder auch Kardinal Clemens August Graf von Galen, der weiter unten noch genauer diesbezüglich unter die Lupe genommen werden soll, waren nicht von vorneherein zu mutigen Verteidigern der Menschenrechte prädestiniert; sie schlitterten irgendwie in ihre Rolle hinein. Gerade ihre Menschlichkeit macht sie so sympathisch.

These 3: Keine Beschränkung auf die Hochkaräter, sondern Ausdifferenzierung des Personals

Im Sinne des eingangs angedeuteten Gedichts von Bertolt Brecht darf die Auseinandersetzung mit mutigen Personen nicht nur auf die bekannten Hochkaräter (P. Rupert Mayer, Edith Stein, P. Maximilian Kolbe, Kardinal von Galen) beschränkt werden – andererseits sollte man aber auch nicht auf sie verzichten. Wenn heute Geschichte wieder als weit interessanter gilt als das, was Menschen unserer Generation im Geschichtsunterricht erfahren haben, so hängt das auch mit einem veränderten Blickwinkel zusammen: Geschichte wird nicht nur von großen Gestalten „gemacht“; auch die kleinen Personen prägen Geschichte mit und sind von den Zeitläufen betroffen. Der Boom der belletristischen Geschichtsliteratur, bei der man sich häufig auf die realen und fiktiven „kleinen“ Personen (der Mönch Cadfael, die Hebamme, der Medicus) fokussiert, lässt sich damit erklären – das Leben von Alltagsmenschen ist halt auch spannend! Während lernpsychologisch betrachtet die

⁷ Ausführlicher: Mendl: Modelle (Anm. 5). S. 128–130.

⁸ Ebd. S. 117f.

⁹ Ebd. S. 154–158.

großen Heroen besonders dann, wenn sie als strahlende Helden dargeboten werden, schnell zur Folgerung verleiten „so kann und will ich nicht werden“, verdeutlichen gerade die „kleinen“ Helden und Heiligen der Unscheinbarkeit, dass inmitten eines gewöhnlichen Alltags Menschen herausgefordert sind, das zu tun, „was von Mal zu Mal die Stunde von ihm verlange“¹⁰. „Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im alltäglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an seinem Platz, an dem er sich befindet“¹¹, schreibt Papst Franziskus in seinem Apostolischen Schreiben „Gaudete et exsultate“. Bei den vier zu Beginn dieser These genannten Persönlichkeiten fällt außerdem auf, dass es sich um zölibatär lebende Menschen handelt, die zunächst einmal „nur“ für ihr eigenes Leben einzustehen hatten. Bei Nikolaus Groß, Paul Grüninger oder Franz Jägerstätter hingegen spielte auch ein familiärer Horizont – die Verantwortung für Frau und Kinder – eine Rolle. Auch das erfordert von den Rezipienten ein differenziertes Nachdenken über die an der Entscheidung beteiligten Wertoptionen!

These 4: Keine Nachahmung, sondern eine kritische Auseinandersetzung

In der Religionspädagogik hat man sich beim Umgang mit fremden Biografien längst vom Konzept eines schlichten Nachahmungslernens verabschiedet. Eine solche Vorstellung von einer Bewunderung, Verehrung und Nachahmung von Vorbildern hatte dazu geführt, dass gesellschaftlich und pädagogisch der Vorbildgedanke über viele Jahrzehnte hinweg in den Hintergrund geriet.¹² Auch Papst Franziskus bringt die Skepsis einem Nachahmungslernen gegenüber so auf den Punkt: „Es gibt Zeugnisse, die als Anregung und Motivation hilfreich sind, aber nicht als zu kopierendes Modell.“¹³

Es ist völlig legitim, mit ganz unterschiedlichen Erkenntnisinteressen an eine fremde Biografie heranzugehen; der Geschichtswissenschaftler möchte an ihr Zeittypisches erschließen, der Brauchtumsforscher interessiert sich für Rezeptionszeugnisse im Laufe der Geschichte, der Theologe reflektiert Aspekte einer angemessenen Heiligenverehrung. Den Religionspädagogen interessiert, welchen Beitrag die Auseinandersetzung mit einer fremden Biografie für die Identitätsfindung junger Menschen heute leistet. Ein Lernen an fremden Biografien ist also immer dem biografischen Lernen zugeordnet. Fremdbiografien sind das Material, an dem sich

¹⁰ Guardini, Romano: Der Heilige der Unscheinbarkeit. In: Katechetische Blätter 102 (1977) S. 677–678, hier 677.

¹¹ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Apostolisches Schreiben „Gaudete et Exsultate“ des Heiligen Vaters Papst Franziskus über den Ruf zur Heiligkeit in der Welt von heute (= Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls Nr. 213). Bonn 2018. Nr. 14.

¹² Ausführlicher: Mendl: Modelle (Anm. 5). S. 17–25.

¹³ Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.): Apostolisches Schreiben „Gaudete et Exsultate“. Nr. 11.

Kinder und Jugendliche abarbeiten sollen. Dem entspricht dann lernpsychologisch betrachtet ein modelltheoretischer oder diskursethischer Ansatz: Kinder und Jugendliche sollen sich mit ihren Wertvorstellungen eines guten Lebens ins Leben fremder Biografien „einklinken“ und sich daran abarbeiten. Von besonderer Bedeutung sind dabei die Entscheidungssituationen, denen sich die besprochenen Personen stellen mussten, weil hier unmittelbar Werte und Motive einfließen und die getroffene Entscheidung dann auch eine Folge für den einzelnen und die Gesellschaft hat. Wie das gehen kann, soll im Folgenden an ausgewählten mutigen Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus verdeutlicht werden.

3. Zivilcourage im Dritten Reich – eine gefährliche Erinnerungsarbeit!

Dass die Geschichte des Christentums auf vielfache Weise ein „gefährliche Erinnerung“¹⁴ (Johann Baptist Metz) bereithält, kann gerade an den Menschen aufgezeigt werden, die in der bleiernen Zeit des Nationalsozialismus auf unterschiedliche und je eigene Weise Widerstand geleistet hatten. „Gefährlich“ wird die Erinnerung zum einen für die damaligen Zeitgenossen und Institutionen, weil deutlich wird, dass Widerstand anscheinend doch möglich war. Es gab Spielräume, in denen man sich dem Totalitarismus entgegenstellen konnte. Wieso haben nicht mehr Leute Mut gezeigt? Wieso haben auch die Kirchen insgesamt nur sehr verhalten reagiert? Auf die politische Diskussion und Aufarbeitung dieser Frage, die in Rolf Hochhuths „Stellvertreter“ eine literarische Verdichtung erfuhr, kann hier nicht weiter eingegangen werden. Menschen wie Paul Grüninger, Michael Lepscher, Bischof von Galen und Nikolaus Groß sind der Stachel für die gesellschaftlichen Gruppierungen und Institutionen, für die sie stehen: für eine staatliche Behörde, das einfache Volk, die Institution Kirche und das organisierte Christentum. Eine differenzierte Erinnerungsarbeit kann aber auch für die skizzierten Personen in dem Sinne „gefährlich“ werden, als sie eben nicht, wie oben erläutert, auf einen Sockel gestellt und verehrt werden sollen, sondern in ihrer menschlichen Gebrochenheit dargestellt werden müssen. „Gefährlich“ wird die Erinnerung schließlich drittens auch für nachfolgende Generationen, die durch die Art und Weise, wie sie mit der jeweiligen Person umgehen, Größe oder Kleinkariertheit, Weite oder Beschränktheit, kritische

¹⁴ Metz, Johann Baptist: Kleine Apologie des Erzählens. In: Concilium 9 (1973) S. 334–341, hier 337; Mendl, Hans, Gefährliche Erinnerung statt erbaulicher Glättung. Postulate für einen verantwortbaren narrativen Umgang mit Heiligen. In: Konstantin Lindner / Andrea Kabus / Ralph Bergold / Harald Schwillus (Hg.): *Erinnern und Erzählen. Theologische, geistes-, human- und kulturwissenschaftliche Perspektiven.* Münster 2013. S. 405–415.

Distanz oder unreflektierte Verehrung an den Tag legen. Alle drei Perspektiven einer gefährlichen Erinnerung sollen im Folgenden an konkreten biografischen Skizzen belegt werden.

3.1 Erinnerung fordert heraus – damals und heute!

„Dummer Bua, wärscht halt mitganga“¹⁵, so äußerte sich der Bürgermeister von Missen-Wilhams nach der Hinrichtung von Michael Lepscher durch die Nazis. Was war geschehen? Der Allgäuer Bauerssohn und tiefgläubige Katholik Michael Lepscher, geboren 1905, geprägt durch die Mitgliedschaft in der Kolpinggruppe und in der Landwirtschaftsschule des Klosters St. Ottilien, hatte sich nach Einführung der allgemeinen Wehrpflicht im Jahr 1935 der pazifistisch orientierten Christkönigsgruppe um den Priester Max Josef Metzger angeschlossen und war Laienbruder geworden. Er kommt zum Entschluss, den Kriegsdienst zu verweigern. Nach der Einberufung wird er im Frühjahr 1940 in Graz inhaftiert, erhält am 2. August das Todesurteil wegen Wehrkraftzersetzung und wird am 5. September 1940 im Zuchthaus Görden bei Brandenburg durch das Fallbeil getötet.¹⁶ „Gefährlich“ wird die Erinnerung an Michael Lepscher erst 47 Jahre später. Nach der Veröffentlichung einer Biografie¹⁷ über einen der wenigen Katholiken, die im Zweiten Weltkrieg wegen Kriegsdienstverweigerung hingerichtet wurden, beantragt ein junger Missener das Anbringen des Namens von Lepscher auf dem Kriegerdenkmal. Das spaltet die Gemeinde: „Wir haben doch auch für die Heimat gekämpft!“, das sei doch eine Diffamierung der Gefallenen! Und überhaupt: der Michael sei so richtig christlich fanatisch gewesen, so lauten die Antworten. Andere geben zu, dass ihnen das Handeln Michael Lepschers ein schlechtes Gewissen mache; das Vergessen sei eine Strategie im Umgang mit der unangenehmen Erinnerung gewesen. Der Pfarrer hingegen meint, die Gemeinde solle stolz darauf sein, einen Widerstandskämpfer gehabt zu haben. Schließlich wird im August 1987 an der St.-Josephs-Kapelle in Wilham in unmittelbarer Nähe zum Kriegerdenkmal eine Gedenktafel angebracht: „Michael Lepscher, * 5. November 1905 in Wilhams / Allgäu *

¹⁵ Stremel, Stefan: „Dummer Bua, wärscht halt mitganga“. Wie eine Gemeinde heute auf einen Kriegsdienstverweigerer im Dritten Reich reagiert. In: Augsburger Allgemeine, 25.4.1987; ders., Dumma Bua. In: Die Zeit, 29.5.1987; Moll: Zeugen (Anm. 2). S. 83–86; Steinbach, Peter / Tüchel, Johannes (Hg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994. S. 530.

¹⁶ Zur didaktischen Umsetzung siehe: Gruber, Bernhard / Mendl, Hans: Zivilcourage im Dritten Reich! Und heute? Lernzirkel für den Religions-, Geschichts- und Ethikunterricht der Klassen 8 bis 11. Donauwörth 2000. S. 56–65.

¹⁷ Mader, Ernst T. / Knab, Jakob: Das Lächeln des Esels. Das Leben und die Hinrichtung des Allgäuer Bauernsohnes Michael Lepscher (1905–1940). Blöcktach 1987.

5. September 1940 in Brandenburg-Görden. Märtyrer der Gewissenstreue und Gewaltlosigkeit. Offb. 13.10¹⁸. Zum 50. Jahrestag der Hinrichtung wurde in Graz-Andritz eine Gedenktafel für Michael Lerscher und seinen Mitbruder Josef Ruf (enthauptet am 10.10.1940) enthüllt: „Laienbrüder der Christkönigsgesellschaft – Märtyrer für den Frieden Christi.“ Am 2.11.2012 erfolgte vor dem Christkönigs-Institut in Meitingen eine Stolpersteinverlegung: für Dr. Max Josef Metzger (enthauptet am 17. April 1944), Michael Lerscher und Josef Ruf. Erst im Jahre 2010 wurde das nationalsozialistische Unrechtsurteil gegen Michael Lerscher aus dem Jahre 1940 aufgehoben.

3.2 Erinnerung ist unangenehm und peinlich, aber auch nachhaltig

Die Erinnerung an den Schweizer Polizeioffizier Paul Grüninger (1891–1972) ist vor allem für seine Heimat Schweiz gefährlich – und hochnotpeinlich! Der damals 48-jährige rettete in den Jahren 1938 und 1939 einigen Tausenden Juden das Leben, indem er ihnen gefälschte Papiere ausstellte, Zahlen manipulierte und Vorlagen fingierte und so die Flucht in die Schweiz ermöglichte – ein Land, in dem es damals auch offene antijüdische Akteure auf politischer Ebene gab. Grüningers Tun wurde aufgedeckt; er wurde im Jahre 1939 seines Amtes enthoben und zu einer Geldstrafe verurteilt, verlor seine Rentenansprüche, wurde diffamiert und beschattet.¹⁹ Was ihn letztlich zu seinem mutigen Handeln motivierte, bleibt ein Rätsel. Er tat es aus Menschlichkeit. „Ich würde es wieder tun“, meinte er Jahre später, auch wenn seine Familie nach seiner Amtsenthebung in bitterer Armut leben musste. Mehrfache Versuche, Grüninger offiziell zu rehabilitieren, scheiterten an der St. Gallener Regierung. Erst durch die Recherchen des Journalisten Stefan Keller kam Bewegung in die Affäre. Im Jahre 1995 wurde Paul Grüninger posthum rehabilitiert, das Urteil gegen ihn wurde aufgehoben, und er findet seitdem schrittweise Anerkennung. Seit 1996 ist in St. Gallen ein Platz nach ihm benannt. Im Mai 2012 wurde die Rheinbrücke am Grenzübergang Hohenems-Diepoldsau eingeweiht und erhielt die Bezeichnung „Paul Grüninger Brücke“. Die Tochter von Paul Grüninger enthüllte eine Gedächtnistafel.²⁰ Seit 1998 gibt es die „Paul Grüninger Stiftung“, deren Stiftenskapital sich aus den Entschädigungszahlungen des Schweizer Staates an die

¹⁸ Offb 13,10: „Wer zur Gefangenschaft bestimmt ist, geht in die Gefangenschaft. Wer mit dem Schwert getötet werden soll, wird mit dem Schwert getötet. Hier muss sich die Standhaftigkeit und die Glaubenstreue der Heiligen bewähren.“

¹⁹ Keller, Stefan: Grüningers Fall. Geschichten von Flucht und Hilfe. Zürich ³1994; Keller, Stefan: Paul Grüninger. In: Kühne, Ulrich (Hg.), Mutige Menschen. Frauen und Männer mit Zivilcourage. München 2006. S. 32–35; Gruber / Mendl: Zivilcourage (Anm. 16). S. 36f.

²⁰ <https://www.vol.at/rheinbruecke-in-hohenems-mit-neuem-namen-zu-ehren-von-paul-grue-ninger/3243843> (zuletzt geprüft am 27.11.2020).

Nachkommen von Paul Grüninger speist; die Stiftung verleiht regelmäßig einen Preis für besondere Menschlichkeit und besonderen Mut im Sinne Paul Grüningers.²¹ Dass die Erinnerung an Paul Grüninger auch für die aktuelle politische Diskussion „gefährlich“ und somit auch nachhaltig werden kann, verdeutlicht die Preisverleihung im Mai 2019. Ausgezeichnet wurde die Seenotrettungs-Initiative Juventa; die Preisverleihung wurde mit dem Motto versehen: „Leben retten statt die Helfenden kriminalisieren. Paul Grüninger Preis für ein Rettungsschiff.“²² Entgegen politischen Tendenzen, bei denen es um eine Bestrafung von Seenotrettern geht (wegen „Beihilfe zur illegalen Immigration“), stellt die Auszeichnung ein Mahnmal für Menschlichkeit dar: durch Juventa sind bereits über 14.000 Menschen vor dem Ertrinken gerettet worden. Der Ratsvorsitzende der EKD in Deutschland, Heinrich Bedford-Strohm, appellierte im Juni 2019 an die EU-Staaten, eine politische Lösung für die Flüchtlingsdramen auf dem Mittelmeer zu suchen, und fordert ein Ende der strafrechtlichen Verfolgung der Seenotretter.

3.3 Erinnerung verdeutlicht das Ringen um ethische Dilemmata

Gab es nicht auch gute Gründe, nicht zivilcouragiert zu handeln? Der Wert eines ethischen Dilemmas besteht darin, dass es für jede mögliche Entscheidungsoption damit verbundene nachvollziehbare Wertorientierungen gibt. Wie oben bereits angedeutet, spielt gerade bei den nicht-zölibatär lebenden mutigen Menschen aus der NS-Zeit auch die Rücksichtnahme auf die eigene Familie eine Rolle. „Vati, wohin gehst du“, diese Frage seiner kleinen Tochter Leni bei seiner Verhaftung blieb Nikolaus Groß „brennend in der Seele“²³. Der Gewerkschaftler und Publizist leistet aus christlicher Motivation Widerstand gegen das Nazi-Regime, äußerte sich öffentlich kritisch und wurde nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler im August 1944 verhaftet. In seinen Briefen versuchte er, seiner Frau und seinen Kindern Trost zuzusprechen; besonders ergreifend ist sein Abschiedsbrief zwei Tage vor seiner Hinrichtung.²⁴ Sein Sohn Alexander protestierte gegen die Seligsprechung seines Vaters, die er als Vereinnahmung durch die Kirche empfand, die in der Nazi-Zeit verheerende Irrwege gegangen sei. Die Tochter Marianne Reichartz berichtet, dass sie als Jugendliche nach dem Krieg oft diskutiert habe, ob sich ein Vater von sieben Kindern so weit vorwagen sollte. Die Antwort der Mutter: „Er wäre innerlich ge-

²¹ www.paul-grueninger.ch (zuletzt geprüft am 27.11.2020)

²² <http://www.paul-grueninger.ch/pagine/stiftung/paul-grueninger-preis-2019.html> (zuletzt geprüft am 27.11.2020).

²³ Mendl, Hans: Lernen an gebrochenen Biografien. in Religion. Unterrichtsmaterialien Sek. I, Heft 3/2014. S. 26.

²⁴ Abgedruckt ebd. S. 27.

storben, wenn er sein Leben und seinen Glauben nicht hätte leben können.“ Anlässlich der Seligsprechung von Nikolaus Groß am 7. Oktober 2001 äußerte sich die Tochter so: „Dann bin ich nicht nur stolz auf meinen Vater, dann bin ich stolz auf meine Eltern.“ Aus dem ethischen Rückhalt ihrer mutigen Frauen erhielten viele Widerstandshelden ihre Kraft!²⁵ Auch Paul Grüninger oder der selige Franz Jägerstätter²⁶ mussten ihre Entscheidung für ein zivilcouragiertes Tun vor dem Hintergrund der Verantwortung für die eigene Familie treffen: Der Pfarrer und selbst der Bischof wollten Franz Jägerstätter dazu überreden, die Familie höher einzuschätzen als seine Entscheidung gegen den Kriegsdienst. Auch seine Frau wollte ihn zunächst umstimmen, trug dann aber seinen Entschluss mit.

Ein herausragendes Zeugnis für das ethische Dilemma, bei dem auch der Wert des eigenen Lebens und die Bedeutung von menschlichen Beziehungen eine gewichtige Rolle spielen, ist der Weihnachtsbrief, den Dietrich Bonhoeffer (geb. 1906, getötet 1945) am 19. Dezember 1944 an seine Verlobte schrieb; dieses Gedicht „Von guten Mächten“ verdeutlicht auf eindrucksvolle Weise die Abrundung eines Lebens, das sich einer größeren Macht verbunden weiß. Es ist aber nur zu menschlich und auch ethisch nachvollziehbar, wenn in Zeiten der Bedrängnis verschiedene Wertoptionen durchgespielt werden: So trat der zuvor skizzierte Michael Lepscher nicht offiziell in die Christkönigsgesellschaft ein, um sie nicht in Schwierigkeiten zu bringen.²⁷ Auch das Zögern von Menschen, die für ihre jeweilige Peergroup oder Institution Verantwortung trugen, lässt sich vor dem Hintergrund einer ethischen Dilemmasituation verstehen: So schwang bei vielen Priestern und Bischöfen immer auch der Schutz der Kirche und ihrer Teilorganisationen mit, wenn sie eher zurückhaltend als öffentlich mutig agierten. Wäre mehr möglich gewesen? An Kardinal von Galen lässt sich dieser ambivalente Prozess zwischen Mut und Zurückhaltung biografisch belegen.

3.4 Erinnerung ist ambivalent – auch für die Beurteilung der Personen selber

Vor Burg Dinklage, dem Geburtsort von Kardinal Clemens August von Galen, die heute von einem engagierten Benediktinerinnenkonvent bewohnt wird, befindet sich eine Schautafel zur Erläuterung des dort beginnenden „Kardinalsweg“ im Landkreis Vechta, einem Pilgerweg mit Anregungen, die sich aus der Person von Kardinal von Galen ergeben: „mutig sein“, „beständig sein“, „entschieden sein“,

²⁵ Vgl. Mendl, Hans: Heilige Männer und ihre Frauen. In: ders.: Heilige wie wir (Themenhefte Gemeindearbeit 74). Aachen 2006. S. 42f.

²⁶ Ebd. S. 25.

²⁷ Moll: Zeugen (Anm. 2). S. 84.

„gemeinsam sein“, „einfach sein“, so sind die einzelnen Stationen des Pilgerwegs überschrieben. – Es wäre wünschenswert, dass diese Charakteristik differenzierter ausgeführt würde, wie die folgende Darstellung plausibilisieren soll!

Von Galen zählt im Unterschied zu den bisher skizzierten „kleinen“ und unbekanntem zivilcouragierten Menschen eher zu den großen und profilierten. An seiner Biografie lassen sich alle bisher skizzierten Momente einer gefährlichen Erinnerung aufzeigen: die Frage des Umgangs mit vorbildhaften Gestalten bis heute, die Herausforderung im Kontext der Zeitgeschichte und auch die differenzierte Bewertung der Person selber. Denn auch bei von Galen ist die Tendenz feststellbar, rezeptionsgeschichtlich ausschließlich auf den „Löwen von Münster“ zu schauen und das Ambivalente seiner Persönlichkeit auszuklammern. Dabei erscheinen gerade diese Momente als besonders reizvoll.

Von Galen war ein „ganz durchschnittlicher Zeitgenosse von durchaus beschränkten Geistesgaben, der daher bis in die jüngste Zeit hinein nicht gesehen hat, wohin die Reise geht, und daher immer zum Paktieren geneigt hat“, so sein entfernter Verwandter, der Berliner Bischof Konrad Graf von Preysing, im Sommer 1941 kurz nach Veröffentlichung der berühmten Predigt von Galens gegen das Euthanasieprogramm der Nazis.²⁸ In der Tat lässt sich an seiner Biografie belegen, dass von Galen durch und durch Kind seiner Zeit und seiner Familientradition war: Ein westfälischer Adeliger, der sich schwer tat mit dem Leben in der Großstadt Berlin („Babylon“), wo er viele Jahre als Pfarrer wirkte, er war kein guter Prediger, unbeholfen im Umgang mit Frauen, als Bischof nur dritte Wahl. Sein Verhältnis zur Demokratie war ambivalent, Bolschewismus und Kommunismus stand er ablehnend gegenüber. Das erklärt seine unkritische Sicht auf den Russlandfeldzug. Von seiner Herkunft und Erziehung her wird auch die kritische bis ablehnende Sicht auf die Juden zumindest nachvollziehbar. Und auch wenn von Galen frühzeitig auf die Verwurzelung des Christentums im Alten Testament hingewiesen hatte, vermisst man einen öffentlichen Protest gegen die nationalsozialistische Judenverfolgung – genügend Anlässe dazu hätte es gegeben.²⁹ Über die weitergehenden Motive für sein Schweigen kann man nur spekulieren: War es die Angst, dass sich der Kampf gegen die Kirche und die Priester verschärfen könnte?

Ebenso spannend ist es, vor dem Hintergrund seiner Persönlichkeit die Motive für den Umschwung zum mutigen Prediger gegen den Nationalsozialismus zu ergründen. Elternhaus und jesuitische Erziehung hatten ein Wertegerüst grundgelegt, von dem aus von Galen mit einem wachen Gewissen von Anfang an den Totalitätsanspruch des Nationalsozialismus ablehnte. Ihm war auch bald klar, dass er sich

²⁸ Zitiert bei: Wolf, Hubert: Clemens August Graf von Galen. Gehorsam und Gewissen. Freiburg i. Br. 2006. S. 8; vgl. aus der reichhaltigen Literatur auch exemplarisch: Trautmann, Markus: Clemens August von Galen. Ich erhebe meine Stimme. Kevelaer 2005; Beaugrand, Günther: Kardinal von Galen. Weder Lob noch Tadel. Münster 2005.

²⁹ Siehe Wolf: Clemens August Graf von Galen (Anm. 28). S. 116–126.

mit seiner kämpferischen Haltung und seinen kritischen Predigten seit den Jahren 1936 persönlich der Gefahr der Verfolgung und Ermordung aussetzte; diese erfolgte nur deshalb nicht, weil die Nazis keinen so exponierten Mann als Märtyrer haben wollten. Unmittelbarer Auslöser für die erste der drei mutigen Predigten im Jahre 1941³⁰ war die Nachricht von der Beschlagnahmung der beiden Niederlassungen der Jesuiten am 12. Juli: „Jetzt kann ich nicht mehr schweigen!“³¹ Deutet man diese Schlüsselszene moralpsychologisch, dann wird deutlich, dass nicht Prinzipienorientierung das auslösende Motiv war, sondern die Gefährdung der eigenen Peergroup – wie übrigens auch bei Oscar Romero, der erst nach der Misshandlung und Tötung der ersten Priester schrittweise zum entschiedenen Verteidiger der Menschenrechte wurde.³² Dass von Galen nicht schon früher deutlicher in die Öffentlichkeit getreten ist, lässt sich wiederum damit erklären, dass er sich nicht der Mehrheit der Fuldaer Bischofskonferenz entgegenstellen wollte, die (leider) einen taktierenden Umgang mit dem nationalsozialistischen Regime bevorzugte.³³ In seiner ersten Predigt am 13. Juli 1941 protestierte von Galen gegen den Klostersturm, in der zweiten am 20. Juli 1941 appellierte er an die Widerständigkeit der Katholiken gegen das Regime und verwandte das berühmt gewordene Wort von Amboss und Hammer, in der dritten Predigt am 3. August 1941 wandte er sich entschieden gegen das Euthanasieprogramm der Nationalsozialisten und wurde somit zum Anwalt der Menschenrechte.

Das Echo auf die Predigten war enorm; viele Menschen verbreiteten die Predigten heimlich unter Lebensgefahr.³⁴ Auch die Geschwister Scholl erhielten hektografierte Auszüge aus den Predigten, was sie in ihrem Vorhaben, selber aktiv zu werden, bestärkte.³⁵ Die Entwicklung vom gehemmten Prediger zum lauten „Löwen von Münster“, wie von Galen oft bezeichnet wird, lässt sich schlüssig aus der skizzierten Persönlichkeitsstruktur erklären; es steht dazu nicht im Widerspruch, theologisch gedeutet auch das Wirken des Heiligen Geistes anzunehmen, den von Galen gebeten hatte „mir die rechten Gedanken in den Sinn und die rechten Worte

³⁰ Trautmann, Markus / Daldrup, Christiane / Marliani-Eyll, Verona: „Endlich hat einer den Mut zu sprechen.“ Clemens August von Galen und die Predigten vom Sommer 1941 – kommentiert und illustriert. Münster 2012.

³¹ Trautmann: Clemens August von Galen (Anm. 28). S. 96.

³² Vgl. Mendl: Modelle (Anm. 5). S. 143; Mendl, Hans: Religionsdidaktik kompakt. Für Studium, Prüfung und Beruf. Überarb. u. erw. München 2018. S. 36.

³³ Vgl. Wolf: Clemens August Graf von Galen (Anm. 28). S. 100–106.

³⁴ An diesem historischen Faktum setzt eine fiktive Dilemmageschichte ein, mit der das Handeln „kleiner“ Personen im Umfeld von Galens diskursethisch didaktisiert wird: Soll ein Ministrant „Galens Protestpredigt verteilen?“ – Gruber / Mendl: Zivilcourage (Anm. 16). S. 52.

³⁵ Vgl. Trautmann: Clemens August von Galen (Anm. 28). S. 106; Knab, Jakob: Ich schweige nicht. Hans Scholl und die Weiße Rose. Darmstadt 2018. S. 122f.: „Endlich hat einer den Mut zu sprechen. Man sollte einen Vervielfältigungsapparat haben“, so Hans Scholl.

auf die Zunge zu legen“³⁶. Ja, ein ganz durchschnittlicher Zeitgenosse konnte über sich hinauswachsen: „Seine Grenzen und sein Versagen in manchen Fragen, seine Ecken und Kanten gehören jedoch wie seine unbestreitbare Größe und sein Mut zu dem Menschen Clemens August von Galen.“³⁷ Eine solche Differenziertheit in der biografischen Darstellung einer Person motiviert weit mehr als eine keimfreie patinierte Darstellung.

In der äußerst anregenden Ausstellung „Mut woher? Mut wozu?“ zu Kardinal von Galen in der Burgmühle auf der Burg Dinklage findet man eine Tafel, die genau diesem Ansatz entsprechend die ganz unterschiedlichen Charaktereigenschaften von Galens veranschaulicht.

Muttersohn und Vaterverehrer
 Bruderfreund
 Jäger und Reiter aber kein Tänzer
 Ein guter Esser und Pfeifenraucher
 Karten spielte er nicht
 Liebte die Blasmusik aber nicht die Oper
 Beharrlich, langsam, träge
 Ein durchschnittlicher Schüler
 Wurde von der Mutter zu mehr Fleiß ermahnt
 Schwarz-Weiß-Denker und kein Philosoph
 Ein Charaktermensch – kein Intellektueller
 Antimodernistisch konservativ
 Antikommunistisch und antidemokratisch
 Vaterlandstreu mit Nationalgefühl
 Oldenburgisch-hartnäckig
 Mehr Eiche als Linde – ein Hüne von Mann
 Mit weichem Herzen eine natürliche Autorität
 Mit preußischen Tugenden
 Wertevoll – ein Gerechter
 Burk Dinklage war seine paradiesische Heimat
 Die Großstadt Berlin das moderne Babylon
 Verehrte seinen Großonkel Emmanuel von Kettler
 Durchdrungen von der katholischen Soziallehre
 Stolz, ein von Galen zu sein, adelig durch und durch

Berührbar und empathisch – ein Feind des Unrechts
 Ein Kämpfer für das Lebensrecht eines jeden Menschen
 Bereit für das Martyrium – litt mit den Leidenden
 Marienverehrer und Beter
 In Glaubensfragen freundlich
 Seelenverwandt mit Kindern
 Im Umgang mit Frauen unbeholfen
 Schwerfällig in seinem Wesen
 Sehr ernst und zurückhaltend
 Doch alle – auch sein Gegner – hatten Respekt vor ihm
 Eine „tieffromme, demütig gläubige, Für Christus wirkende Persönlichkeit“
 Was er predigte, tat er auch
 Doch predigen konnte er lange Jahre nicht
 Er wusste wo er stand und wusste sich im Recht
 Und wenn er etwas zu sagen hatte, sagte er es
 Er hörte die Stimme seines Gewissens und folgte ihr.

*Wandtafel in der Burgmühle auf Burg Dinklage
 Text: Sr. Makrina Finlay und Sr. Ulrike Soegtrop*

³⁶ Wolf: Clemens August Graf von Galen (Anm. 28). S. 114.

³⁷ Ebd. S. 148f.

Zu wünschen wäre, dass auch der Pilgerpfad (siehe Eingang des Teilkapitels) neben den positiven Eigenschaften auch gegenläufige aufnehmen würde (z. B. „schwerfällig sein“, „in der eigenen Biografie gefangen“, „unbeholfen im Umgang“), weil auch die Auseinandersetzung mit den hemmenden Prägungen einer Person Anregungen für den Umgang mit ähnlichen Lebensbedingungen geben würde.

3.5 Erinnerung ist auf vielfältige Weise provozierend und wirkt bildend

Es ließen sich noch zahlreiche andere kleine³⁸ und große mutige Menschen aus der Zeit des Nationalsozialismus porträtieren, die zeigen, dass Widerstand möglich war. Das provoziert die Frage, wieso nicht auch viele andere ebenso gehandelt haben. Wieso werden die einen zu Helden, die anderen aber nicht? Sozialpsychologen weisen nach, dass sich bei einem zivilcouragierten Handeln kognitive, habituelle und affektive Aspekte miteinander verbinden. Von entscheidender Bedeutung sind die Prägung durch die Familie und die dadurch erworbene Werteorientierung. Oft sind es aber auch Anstöße von außen und die Macht der Umstände.³⁹ Eine solche Haltung der Achtsamkeit lässt sich schulen. Das ist dann die Aufgabe von Bildungsprozessen, bei denen auch biografische Skizzen wie die eben dargestellten eingebracht werden können.

4. ... und heute?

Heute aus der Geschichte lernen, um die Welt von morgen zu gestalten: So lautet ein häufig zitierter Slogan, mit dem der Wert einer (Kirchen-)Geschichtsdidaktik begründet wird. Zunehmend stellt sich die Frage, wie und mit welchem Ziel heute einer Generation der Nachgeborenen die Zeitläufe der NS-Zeit nahegebracht werden können; bald werden keine Zeitzeugen mehr zur Verfügung stehen, heutige Kinder und Jugendliche wachsen in einer demokratischen Wohlstandsgesellschaft

³⁸ Z. B. die vielen kleinen mutigen Menschen, die von den Nationalsozialisten verfolgte Menschen versteckten: So beispielsweise die damals 25-jährige Josefa Trumme, Mutter von drei Kleinkindern, die unter eigener Lebensgefahr gemeinsam mit ihren Schwiegereltern in ihrem Haus den von Nazis gesuchten Pater Laurentius Siemer versteckten. – Trumme, Josefa: Pater Laurentius Siemer bei uns im Versteck (23.09.1944–14.04.1945). In: Gemeinde Holdorf (Hg.): Gemeindechronik Holdorf 1188–1988. Vechta 1988. S. 617–624; Hirschfeld, Michael: Große und kleine Helden des Widerstands. In: Katechetische Blätter 146 (2021) S. 71–74.

³⁹ Siehe ausführlicher mit Bezug auf die „Local heroes“ heute: Mendl, Hans: Helden wohnen nebenan. Ostfildern 2020.

auf, und auch ihre Eltern sind unmittelbar von Kriegserfahrungen verschont geblieben. Gleichzeitig wird die Welt in globaler Hinsicht zunehmend als fragil und bedrohlich erlebt. Internationaler Terror, Kriege, Klimakatastrophen, das Aushöhlen demokratischer Systeme und die Zunahme völkischer Nationalismen bestimmen die Wahrnehmung der Weltlage. Insofern muss religiöse Bildung heute mehr als noch vor einigen Jahren politisch angelegt sein und zur Weltverantwortung befähigen.⁴⁰

Dem dient dann auch eine differenzierte Auseinandersetzung mit historischen Persönlichkeiten aus der Zeit des Nationalsozialismus, die den eingangs skizzierten didaktischen Thesen verpflichtet ist: Gerade eine geerdete menschliche Darstellung historischer Personen erweist sich als hilfreich, damit sich Schülerinnen und Schüler mit ihren eigenen Vorstellungen eines guten und gelingenden Lebens daran spiegeln können. Solche häufig auch regionalen Projekte⁴¹ sind entsprechend der oben skizzierten Thesen zum Umgang mit fremden Biografien immer diskursethisch und korrelativ angelegt; der Frage nach „Zivilcourage damals“ schließt sich folgerichtig die Frage an „und heute?“⁴² Ausgehend von den mutigen Taten der Menschen damals sollen Kinder und Jugendliche heute dazu angeregt werden, darüber nachzudenken, was Mut macht und wie und wo sie selber gefordert sind, der Haltung des Muts ein Gesicht zu geben.⁴³

⁴⁰ Vgl. Mendl: Religionsdidaktik (Anm. 32). S. 172–179.

⁴¹ Z. B.: Bauer, Karl / Rendle, Ludwig / Mendl, Hans / Ansbacher, Walter (Hg.): *Schrittmacher im Glauben. Lebensentwürfe für Jugendliche von heute*. Donauwörth 2007; *Überzeugt! Glaubenszeuginnen und Glaubenszeugen des Nordens*. in Religion. Sonderheft 2008; Arbeitsgruppe des Katechetischen Instituts der Diözese Würzburg, *Christuszeugen in schwerer Zeit*. Pfarrer Georg Häfner, Pater Engelmar Unzeitig CMM. Didaktisch-methodische Anregungen für die Sekundarstufe 1 (8.–10. Jahrgangsstufe), hg. v. Bischöfliches Ordinariat Würzburg Hauptabteilung III: Hochschule, Schule und Erziehung. Würzburger Beiträge zur Religionspädagogik 7/2009.

⁴² Sehr anschaulich zu von Galen: Marliani-Eyll, Verona / Trautmann, Markus: *Weißer Rosen für den Löwen*. Münster 2009.

⁴³ Siehe das beeindruckende Projekt zu Kardinal von Galen an dessen Geburtsort: Kardinal von Galen Stiftung Burg Dinklage (Hg.): *Mut-Art. Ein Projekt mit Dinklager Schülerinnen und Schülern*. Burg Dinklage 2015.